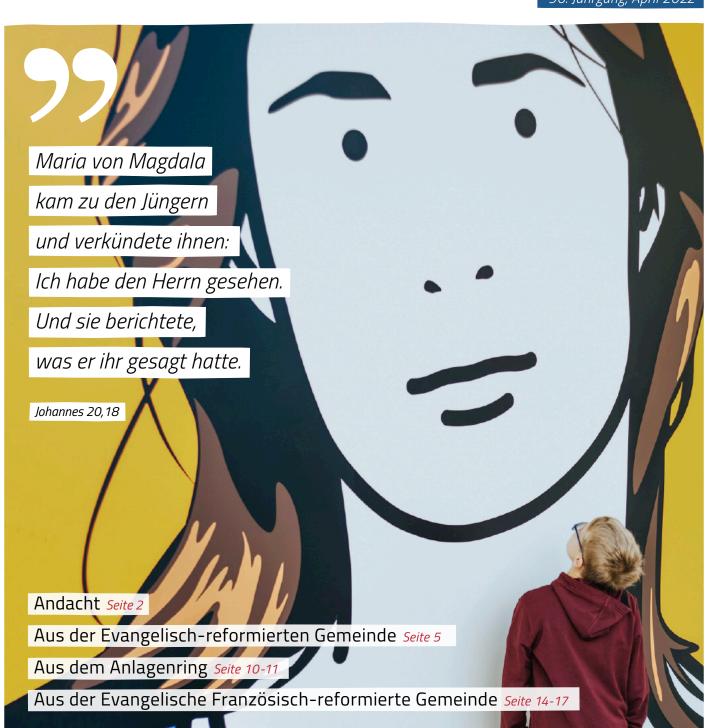


Die Reformierten in Frankfurt

Kirchenblatt der evangelisch-reformierten Gemeinden in Frankfurt am Main

96. Jahrgang, April 2022



Nachgedacht

ANDACHT APRIL 2022 / JOHANNES 20.18

Maria von Magdala kam zu den Jüngern

und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen.

Und sie berichtete, was er ihr gesagt hatte.

Viva Maria! Es begann mit der Schwester von Mose und Aaron. Sie sang nach der Rettung vor den todbringenden Truppen des Pharaos: Singet dem HERRN, denn hoch hat er sich erhoben, Pferd und Reiter – heute würde es heißen: Panzer und Soldaten – hat er ins Meer geschleudert. (2. Mose 15, 20)

Viva Maria! Beim zweiten großen Einsatz in der Bibel sang sie auch, schwanger mit ihrem Erstgeborenen Jesus, ungewollt und unerwartet: Mächtige hat er vom Thron gestürzt und Niedrige erhöht. Hungrige hat er gesättigt mit Gutem und Reiche leer ausgehen lassen. (Lukas 1, 52-53)

Viva Maria! Und nun zum dritten Mal. Die entscheidende Zeugin von Gottes Eingreifen. Diesmal singt sie nicht. Obwohl: *Ich habe den Herrn gesehen* – das klingt wie ein Lied. Jubelnd und aus voller Kehle gesungen. Doch dann geht es unglaublich nüchtern weiter: *Und sie berichtete, was er ihr gesagt hatte.*

Frauen in der Bibel. Es sind gar nicht so wenige in diesem doch so von Männern geprägten Buch. Und an drei entscheidenden Wegkreuzungen heißen sie hebräisch *Miriam* oder griechisch *Mariàm* oder lateinisch *Maria*. Hier ist es die aus dem Ort Magdala in der galiläischen Provinz. Jene Maria, die sich aktiv und körperlich dem Schmerz über Jesu Tod aussetzte und so zur ersten Zeugin seiner Auferstehung wurde – zur Mutter des Glaubens, zum Vorbild für uns.

Zunächst einmal singen. Manches kann nicht gesagt, sondern nur gesungen werden. Was in Worten gesagt leicht abwegig oder kitschig oder seltsam klingt, wird durch die gesungene Melodie zu einem die Herzen berührenden Lied. Und vielleicht zu einem Ohrwurm, der mich den ganzen Tag durch begleitet und schlaflose Nächte erträglich macht. Selbst als wir während der pandemie-bedingten Einschränkungen nicht singen konnten, haben die von der Orgel oder den Posaunen gespielten und in Gedanken mitgesungenen Melodien mein Herz erwärmt. Und, Hand aufs Herz: Kann etwas so absolut Unglaubliches wie die Auferstehung anders verkündet werden als gesungen?

Dann berichten. Nein, wir sind nicht Maria und sind keine österlichen Augenzeugen. Aber das waren die Evangelienschreiber auch nicht, noch nicht einmal der erste der neutestamentlichen Schreiber, der große Missionar Paulus. Sie alle konnten nur berichten, was andere vor ihnen berichtet hatten. Und so können auch wir nur berichten, was vor uns berichtet worden ist. Das klingt nach wenig und ist doch so viel.

Berichten und erzählen. Vier Stimmen gehen mir nicht aus dem Kopf und dem Herzen.

Der jüdische Religionsphilosoph und Bibelübersetzer Martin Buber bringt in seinen "Erzählungen der Chassidim" aus dem Erbe osteuropäischen Judentums folgende Geschichte vom Rabbi Mosche Löb von Sasow:

Der große Baalschemtow rettete das Leben eines Kindes, indem er ein reines Wachslicht gießen ließ, dieses im Wald an einem Baum entzündete und einen langen Spruch murmelte, derweil das Licht die ganze Nacht brannte. Am Morgen war das Kind geheilt. – Sein Schüler



wusste die geheime Spannung des Spruches nicht mehr, tat aber einfach das, was sein Lehrer getan hatte, in dessen Namen. Und es wirkte. – Dessen Schülersschüler, Rabbi Löb nun, sprach: "Wir haben nicht mehr die Kraft, es auch nur zu tun. Aber erzählen will ich die Begebenheit, und Gott wird helfen." Und es wirkte.

Der protestantische Theologe Fulbert Steffenski ermutigt: nicht missionieren, sondern einfach von der Schönheit unseres Glaubens erzählen.

Für die EKD-Ratsvorsitzende Annette Kurschus ist es ein Schatz, dass wir nicht aus lauter Überzeugten und Entschiedenen bestehen, sondern unsere Türen offenhalten für alle.

Und mein englischer Freund Nick, mit dem ich einst in einer christlichen Pilgerstätte in Schottland das Zimmer teilte, brachte es auf den Punkt: Ich kann zwar nicht glauben, aber ich bin gerne unter Menschen, die glauben.

Erzählen und Auskunft geben. Beispielsweise, dass diejenigen, die Frieden machen, Söhne und Töchter Gottes genannt werden oder dass den Gewaltlosen die Erde als Erbe versprochen ist. Das braucht weder große noch viele Worte. Da reicht ein kurzer Hinweis, eine Bemerkung nebenbei. Das Predigen können wir da gerne den dazu berufenen Predigern im Gottesdienst am Sonntag, wo es hingehört, überlassen.

Das Kreuz auf Golgota ist nicht das Ende der Geschichte. Nicht der Schlusspunkt menschlichen Lebens. Deshalb sind auch die Kreuze dieser Welt nicht das Letzte, was Menschen erfahren müssen. Darauf vertrauen wir. Das lässt uns fröhlich leben. Gegen allen Anschein der schrecklichen Realität, die uns, gerade auch in diesen Wochen, in Medien und Nachrichten entgegentritt oder auch ganz persönlich einholt.

Es müssen nicht geradezu marienwürdige Worte sein wie die des rheinischen Kabarettisten Hanns Dieter Hüsch:

Er möge uns weiterhin lehren / Das Kreuz als Krone zu tragen / Und darin nicht unsicher zu werden / Soll doch seine Liebe unsere Liebe sein / (...) Dass der Herr uns nämlich aufrechten Ganges / Fröhlich sehen will / Weil wir es dürfen / Und nicht nur dürfen sondern auch müssen / Wir müssen endlich damit anfangen / Das Zaghafte und Unterwürfige abzuschütteln / Denn wir sind Kinder Gottes: Gottes Kinder! / Und jeder soll es sehen oder ganz erstaunt sein / Dass Gottes Kinder so leicht und fröhlich sein können / Und sagen: Donnerwetter

Eine solche fröhliche Glaubens- und Lebensgewissheit verdanken wir nicht zuletzt Vorbildern wie Maria aus Magdala. **Viva Maria!**

_____ Jürgen Reichel-Odié

Editorial Aus der Evangelisch-reformierten Gemeinde



Liebe

dieses Kirchenblatt erscheint, während sich dunkle Wolken über unserem Kontinent zusammenpacken. Die Nachrichten, die wir hören und sehen, lassen uns beten und verzweifeln, verzweifeln und beten. In der Zwischenzeit geht das Leben in unserem Land, in unserer Stadt und in unseren beiden Gemeinden weiter. Beides kommt in diesem Blatt vor: die Kriegstreiberei und ihre Ursachen auf der einen Seite, das normale Gemeindeleben jenseits des Krieges auf der anderen Seite. In einem Punkt kommen Gemeindeleben und Krieg zusammen: In der und um die EFRG sind 17 Menschen aus der Kriegsregion untergekommen. Tim van de Griend berichtet darüber auf den Seiten 16 und 17.

Friedensbestrebungen sind ein Kerninhalt des christlichen Glaubens. Darauf kommt Pfr. i. R. Jürgen Reichel-Odié in seiner Andacht zu Maria Magdalena zu sprechen. Kriegerische Auseinandersetzungen prägen schon lange den Osten Kongos. Über Hilfe und Lösungswege schreibt Gisa Luu auf den Seiten 6 und 7. Die alljährige Friedensaktion "Fünf Wochen für den Baum", auf die wir auf Seite 15 hinweisen, bekommt in diesem Jahr eine ganz besondere Bedeutung. Gleiches gilt für die Versöhnungsgeschichte der beiden Brüder Jakob und Esau, die Martina Katharina Meyer auf Seite 9 erläutert.

Ich hoffe, dass dieses Blatt Sie dazu anregt, mit einem gestärkten Verlangen nach Frieden in die Osterzeit zu gehen. Niemand weiß, was in den nächsten Wochen passiert. Wir wissen aber, dass zu allen Zeiten das Gebet um den Frieden, den Jesus auf Erden bringen wollte, unser Leben prägen sollte.

Herzlich. Ihre Cécile Luzolo

TERMINE

Konzert am 24. April 2022 um 17 Uhr

In den Räumen der Evangelisch-reformierten Gemeinde wird die Frankfurter Sopranistin Britta Stallmeister über einige Tage im April einen Gesangskurs anbieten. Sie sind eingeladen, sich an dem dort Erarbeiteten beim Abschlusskonzert am 24. April um 17 Uhr im Gemeindezentrum zu erfreuen. Es begleitet die Pianistin Cornelia Neuwirth. Wir hören klassische Lieder, Werke aus Opern, Solostücke. Wir erleben: Der Frühling ist inzwischen ein-

Perspektive suchen und Hoffnung schaffen

Vortrag und Gespräch mit der palästinensischen Autorin Sumaya Farhat-Naser

VORANKÜNDIGUNG: Am Dienstag, 10. Mai abends, wird Frau Farhat-Naser über die Situation berichten. Weitere Informationen finden Sie in der Maiausgabe des Kirchen-

DIES UND DAS

Verkehrsbehinderungen

Am 1. Mai 2022 findet das Radrennen "Eschborn-Frankfurt" statt. Es ist mit Verkehrsbehinderungen zu rechnen.

Nachtrag zur Erklärung des Moderamens

In der Märzausgabe des Kirchenblatts haben wir unter der Überschrift "Die Welt, unsere Angst und der Gott des Friedens" eine Stellungnahme des Moderamens des Reformierten Bundes zum Ukraine-Konflikt abgedruckt. Diese wurde am 3. Februar 2022 veröffentlicht.

Bericht aus dem Stehenden Presbyterium

vom 18. und 19. März

Am vorletzten Wochenende im März fand unsere alljährliche Klausurtagung statt, coronabedingt nicht außerhalb, sondern in unserem Gemeindezentrum. Am Freitag hatten wir all die übliche Dinge wie Gespräche und Beschlüsse über Liegenschaften, Finanzen, Baumaßnahmen "abgearbeitet", sodass wir am Samstag Zeit hatten für die Dinge, die sonst immer liegen geblieben sind.

Wir konnten eine Bibelarbeit über den Psalm 146 machen. In Kleingruppen stellten wir den Psalm mit verschieden Mitteln dar, wie Pantomime, Malerei und Musik. Eine Gruppe entwickelte sogar anhand des Psalmes Ideen zu Wintervorträgen.

Breiten Raum nahmen die Überlegungen zur Gemeindeentwicklung ein: Wo stehen wir, wo wollen wir hin. Die Zukunft unserer Gemeinde zu überlegen, ggf. zu gestalten, dies alles ist nicht einfach zu meistern, im Gegenteil!

Aber alles in allem konnten wir erfreut feststellen, dass in diesem SP gut zu arbeiten ist.

Erschöpft, aber zufrieden konnten wir die Tagung beenden.

Günter Leyerzapf



Kleidersammlung für Bethel

vom 25. April bis 29. April 2022

Evangelisch-Reformierte Gemeinde, Freiherr-vom-Stein-Straße 8, 60323 Frankfurt, Mo-Fr jeweils von 8-18 Uhr



■ Was kann in die Kleidersammlung?

Gut erhaltene Kleidung und Wäsche, Schuhe, Handtaschen, Plüschtiere und Federbetten – jeweils gut verpackt (Schuhe bitte paarweise bündeln).

■ Nicht in die Kleidersammlung gehören:

Lumpen, nasse, stark verschmutzte oder stark beschädigte Kleidung und Wäsche, Textilreste, abgetragene Schuhe, Einzelschuhe, Gummistiefel, Skischuhe, Klein- und Elektrogeräte.

Bitte beachten Sie, dass wir keine Briefmarken für die Briefmarkenstelle Bethel mitnehmen können!

Wir bedanken uns für Ihre Unterstützung.

v. Bodelschwinghsche Stiftungen Bethel Stiftung Bethel Brockensammlung Am Beckhof 14 · 33689 Bielefeld

Telefon: 0521 144-3779



Glaube und Gesellschaft

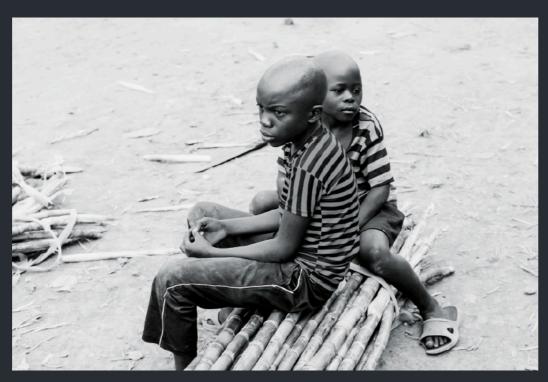
Donnerstags in Schwarz

Unterwegs auch für die Beendigung der Gewalt in der Demokatischen Republik Kongo

In der Passions-Zeit trugen früher Frauen schwarze Kleidung als Zeichen der Vergegenwärtigung von Leiden. Jetzt greifen wir Mechthild Gunkels Interview in der Februar-Ausgabe auf, um eine zusätzliche Konkretisierung dieses Friedens-Anliegens bekannter zu machen. Seit Ende 2021 hat sich dieser weltweiten, stark vom ÖRK getragenen Bewegung Donnerstags in Schwarz auch die Kongo-Kampagne angeschlossen, eine am DIFÄM (dem Deutschen Institut für Ärztliche Mission, Tübingen) angebundene Arbeit zur Überwindung von Gewalt in der DR Congo, mitgetragen z. B. von Brot für die Welt, dem Katholischen Fonds und der Deutschen Sektion von pax christi.

Dringlich laden wir zur Beteiligung ein, donnerstags schwarze Kleidung zu tragen und sich den runden Aktionsbutton anzustecken. Was für ein geringer Aufwand – für die Vision der Kongo-Kampagne: "Frauen und Kinder im Kongo sollen mit ihren Familien ein selbstbestimmtes Leben in Frieden, ohne Angst, ohne Gewalt oder sexualisierte Gewalt führen können." – Ja, was uns hierzulande als selbstverständliches Recht oft nicht der Rede wert erscheint, das wird speziell im Osten der DR Congo beständig verletzt. Das Krankenhaus des Friedensnobelpreisträgers (2018) Dr. Denis Mukwege in Bukavu behandelte in den letzten 20 Jahren mehr als 50 000 Frauen und Mädchen, schwerst an Körper und Seele verletzte Überlebende sexualisierter Gewalt.

Beklommen fragen Sie sich vielleicht, wer so gewalttätig handeln könnte. Woher diese Grausamkeiten? Gerade schreckte uns eine konkrete Nachricht aus dem Berliner Ökumenischen Netz Zentralafrika auf: In den östlichen Provinzen Nord-Kivu und Ituri befanden sich im Februar 2022 über 120 bewaffnete externe und lokale Gruppierungen in Kämpfen, wobei auch Soldaten der offiziellen Armee FARDC spezielle Allianzen eingehen. Die Gründe: Sie alle wollen sich die Gewinne aus den reichlich vorhandenen Rohstoffen sichern. Etwa 80 % aller weltweiten Coltan-Vorkommen befinden sich dort. Das hochwertige Metall befindet sich dann hier bei uns in den von uns allen so geschätzten Geräten wie Handys, Laptops, in Fernsehapparaten, Auto- und Flug-Elektronik, auch in Herzschrittmachern und Hörgeräten, künstlichen Gelenken ... Um sich Zugang zu den Abbaugebieten zu verschaffen, zerstören die Milizen-Gruppen die örtlichen Gemeinschaften. Die Vergewaltigungen – oft vor den Augen der Kinder – reißen die Familien entzwei; die traumatisierten



Frauen und ihre Kinder werden meist sozial geächtet, ihre Leben zerstört. Dass diese Verbrechen nahezu straflos bleiben, hängt mit der Schwäche des Justizsystems zusammen, und auch Soldaten der Armee beteiligen sich am Rohstoffhandel. Die Millionengelder, die die Regierung in Kinshasa eigentlich nach Verhängung des "Kriegsrechts" vor fast einem Jahr zur Überwindung der dortigen Gewalt zur Verfügung stellte, verblieben jedoch zum Großteil bei den Militärstäben in der Hauptstadt Kinshasa.

Auch die Französisch-reformierte Gemeinde hatte sich 2021 an der Unterschriftensammlung gegen dieses Unrecht beteiligt. Im Sommer wurden knapp 12 000 Voten an die Beauftragte der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik übergeben. Unsere Hauptforderung: konse-

quente strafrechtliche Verfolgung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Verpflichtung aller Unternehmen zur Einhaltung der Menschenrechte sofort zu Beginn der Wertschöpfungskette vor Ort. Damit das letztes Jahr in Deutschland endlich eingeführte Lieferkettengesetz auch den Abbau der Rohstoffe in der DR Congo erfasst, muss es noch genau für diesen Bereich des Anfangs der Kette erweitert werden. Die Bemühungen der Politiker:innen in diese Richtung können wir stärken durch Rückendeckung unserer hiesigen Bevölkerung.

Um dies zu ermöglichen, müssen die Informationen über die täglich praktizierten Gewaltübergriffe, Ermordungen, Vergewaltigungen hier bekannt gemacht werden. Genau dies wollen wir erreichen mit der Unterstützung der Kongo-Kampagne Donnerstags in Schwarz.

Gerne nutzen wir die hochtechnisierten Geräte. Erschaudern müssen wir, wenn wir uns die Opfer in den Abbaugebieten vorstellen – so wurden im Osten der DR Congo seit der Verhängung des "Kriegsrechts" letztes Jahr etwa 2000 Menschen ermordet. Seit 25 Jahren herrschen dort Gewaltzustände, dreieinhalb Millionen Menschen müssen inzwischen als Binnen-Vertriebene leben. Je mehr dies hier bekannt ist, desto stärker können unsere Politiker:innen die dortige Regierung beeinflussen, z. B. auch bei der Bereitstellung von Entwicklungsgeldern.

Den Button zum Anstecken bekommen Sie gern in unserer Gemeinde oder auch – zusammen mit weiterem Informations-Material – schnell und direkt unter:

www.die-kongo-kampagne.de oder bei www.difaem.de

_____ Für die Friedensgruppe der EFRG – Gisa Luu

Glaube und Gesellschaft

Gemeinsam stärker

Oikocredit – Thementag und Mitgliederversammlung

Seit vielen Jahrzehnten engagieren wir uns als Evangelisch-reformierte und Französisch-reformierte Kirchengemeinde für eine gerechtere und faire Welt, unter anderem durch die Mitgliedschaft bei der Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit.

Oikocredit wurde 1975 vom Ökumenischen Rat der Kirchen gegründet, um mit den Rücklagen von Kirchen und Privatpersonen sozial wirksame Kredite zu vergeben. Die vergebenen Kredite sollen Frauen fördern, ökologisch vertretbar sein und es Menschen ermöglichen, aus der Armut herauszufinden und sich selbständig zu machen. So werden beispielsweise Unternehmen, die Haushalte in Afrika mit Home-Solar-Systemen versorgen, Genossenschaften, die auf eine biologische Produktionsweise umstellen möchten, und Mikrofinanzorganisationen, die Menschen mit fairen Krediten versorgen, von Oikocredit finanziert.

Wir freuen uns sehr, dass am 30. April 2022 der diesjährige Thementag von Oikocredit Hessen-Pfalz unter dem Titel Gemeinsam stärker und die anschließende Mitgliederversammlung in unseren Räumlichkeiten in der Evangelisch-reformierten Gemeinde stattfinden. Als Gemeinde sind wir herzlich dazu eingeladen, wenn es heißt: Gemeinschaften stärken und gemeinsam wirken.



Die ökumenische Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit engagiert sich weltweit für Hilfe zur Selbsthilfe durch Kredit. Genevieve Zamble ist eine Mikrofinanzkundin in der Elfenbeinküste, die mit einem Kleinkredit einen Gemüsestand aufgebaut hat.

Dieser aktuelle Fokus vieler entwicklungspolitischer Initiativen basiert auf der Erfahrung der letzten Jahre, dass nur ein starkes Gemeinwesen genug Widerstandskraft gegen Herausforderungen einer Pandemie oder des Klimawandels entwickeln kann. Doch wie können Gemeinschaften gestärkt, Netzwerke ausgebaut und ein gemeinsames Verständnis für notwendigen Wandel geschaffen werden?

PROGRAMM:

11:00 Ankommen bei Kaffee und Tee

11:15 Einstieg in den Tag mit einem Impuls von Pfarrerin Mechthild Gunkel

11:30 Vortrag "Gemeinsam stärker" mit Mirjam 't Lam (Geschäftsführerin Oikocredit International)

13:00 Mittagessen

14:00 Parallele Workshops:

- Gemeinschaften fördern. Wie kann das gelingen?
- Oikocredit in Kambodscha, Bericht über aktuelle Projekte
- Gespräch mit dem Vorstand: Neues Beteiligungsmodell und Bildungskonzept

15:00 Mitgliederversammlung

17:30 Ausklang

Aufgrund der begrenzten Teilnehmerzahl bitten wir Sie, sich frühzeitig anzumelden, spätestens bis zum 15. April 2022 unter www.hessen-pfalz.oikocredit.de/MV, unter hessen-pfalz@oikocredit.de oder telefonisch unter (069) 74 22 18 01. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Aktuell gehen wir von einer 3G-Veranstaltung aus. Alle Teilnehmenden werden vor der Veranstaltung über die Rahmenbedingungen und Hygieneregeln informiert.

Silvia Winkler

Was macht der Oikocredit Förderkreis Hessen-Pfalz?

Der Oikocredit Förderkreis Hessen-Pfalz e. V. unterstützt in unserer Region die Arbeit der internationalen Entwicklungsgenossenschaft. Er leistet entwicklungspolitische Bildungsarbeit, u. a. durch Vorträge mit Schwerpunkt Entwicklungsförderung durch Finanzierungen und ermöglicht seinen Mitgliedern die treuhänderische Geldanlage in Oikocredit-Anteilen.

Streit

und Versöhnung

Jakob musste schon als sehr junger Mann sein Elternhaus verlassen. Der Grund war, dass er seinem älteren Zwillingsbruder Esau durch eine List sein Erstgeburtsrecht entlockt hatte. Der Tausch war: ein Teller Linsengericht gegen das Erstgeburtsrecht. Später wollte ihr Vater, inzwischen schon blind geworden, Isaak, seinem ältesten Sohn, gerne den Erstgeburtssegen geben. Da überlistete Jakob wieder seinen Bruder, indem er schneller bei seinem Vater war und sich auch noch als Esau ausgab. Als Esau das merkte, wurde er sehr wütend. Jakob musste seine Familie verlassen, da ihm Esau sonst etwas angetan hätte.

So machte sich Jakob auf zu seinem Onkel Laban ins Land Haran, weit weg von seiner Heimat, und lebte dort viele Jahre. Später heiratete er Lea und Rahel, die Töchter seines Onkels, und bekam mit ihnen viele Kinder. Durch seine geschickte Art im Umgang mit den Viehherden kam er zu einem großen Besitz.

Nach diesen vielen Jahren fern seiner Heimat wollte Jakob wieder zurück in das Land seiner Väter ziehen. So nahm er seine Frauen, seine Kinder, seine Tiere und all sein Hab und Gut und machte sich auf in sein Heimatland und somit auch in das Land, in dem sein Bruder Esau lebte.

Als Jakob sich schon seiner heimatlichen Gegend genähert hatte, hörte er, dass sein Bruder Esau ihm entgegenkommt, und er bekam furchtbare Angst. Als er ihn dann schließlich schon von Weitem kommen sah, sah er, dass er ein riesiges Gefolge mit sich brachte. Er schätzte die Menschenmenge auf 400 Mann; eine richtige Armee, dachte er. Hoffentlich kommt es nicht zu einem Kampf. Da hatte er Angst um seine Frauen und Kinder und seine Tiere.

In seiner Angst begann Jakob, zu Gott zu beten: "Großer Gott, du hast schon meinen Großvater Abraham und meinen Vater Isaak begleitet. Du hast sie immer beschützt. Beschütze bitte jetzt auch mich. Obwohl ich meinen Bruder betrog, hast du es gut mit mir gemeint. Hast mir viele Kinder geschenkt und mich reich gemacht und gesegnet. Dabei habe ich das doch gar nicht verdient!"

Durch das Gebet wurde Jakob getröstet und gestärkt. Er fing an zu überlegen, wie er wohl Esau am besten entgegentreten würde. So suchte er viele seiner schönsten und gesündesten Tiere aus, sonderte sie ab und schickte sie mit einigen Knechten voraus, um sie Esau als Geschenk anzubieten.

Dann endlich ist es so weit, Jakob sieht Esau, wie er schon ganz nahe an ihn herangekommen ist. Jakob nimmt allen Mut zusammen und geht seinem Bruder entgegen. Er verbeugt sich mehrmals vor Esau und bietet ihm seine Geschenke an. Er hatte immer noch große Angst und zitterte. Da läuft aber Esau schon auf Jakob zu. Er fällt ihm um den Hals, drückt und küsst ihn. Beide müssen weinen, so sehr freuen sie sich, sich nach so langer Zeit wiederzusehen.

Martina Katharina Meyer

Schuld schmerzt



Schuld ist schwer zu tragen.



Schuld versperrt die Sicht.



Vergebung befreit.



Aus dem Anlagenring Aus dem Anlagenring

"Not lehrt beten"

Dieses Sprichwort hat der Schriftsteller Theodor Fontane erweitert: "Not lehrt beten, aber sie lehrt auch denken." Ich hörte dieses Zitat am Morgen des 25. Februar im Radio. Es war der zweite Tag des Krieges in der Ukraine. Seit 24 Stunden wussten wir, dass sich die Welt, wie wir sie kannten, verändert hatte. Verändert durch die Willkür eines Mannes, der dem Drang nach Macht alles unterordnet. Drei Tage später änderte die Bundestag in einer denkwürdigen Sondersitzung ihr bisheriges Denken und Handeln in der deutschen Außen-, Sicherheits- und Energiepolitik. Eine "Zeitwende" war eingetreten.

Ich schreibe diesen Text nur wenige Tage nach Kriegsbeginn. Am liebsten würde ich meine tiefe Empörung, mein Entsetzen und meine Wut lauthals hinausschreien. Ich fühle mich, wie wahrscheinlich alle, dieser Situation ohnmächtig gegenüber - was mich noch wütender macht. Und gleichzeitig möchte ich allen Leidenden einen schützenden Arm bieten. Da spricht natürlich die pure Emotionalität, die gar nicht weiterhilft. Also begebe ich mich aus der Gefühlswelt in die realistische Welt und überlege: Was kann ich tun, was können wir alle tun? Die Situation erfordert jetzt ruhiges Nachdenken – gemäß Fontanes Spruch "Not lehrt beten, aber sie lehrt auch denken."

Große Not herrscht in der Ukraine, die Bilder aus diesem Land sind erschütternd, ein Großangriff auf Kiew steht bevor - wenn kein Wunder geschieht. Die Menschen machen Unvorstellbares durch. Der Westen tut, was er kann, um zu helfen. Hunderttausende Menschen fliehen in den Westen, sie werden unbürokratisch aufgenommen. Hilfsorganisationen tun ihr Bestes, um direkt im Land zu helfen. Wir sehen Bilder von Menschen, die inständig beten,

hierzulande finden Gottesdienste statt, um gemeinsam für Frieden zu beten.

Und gleichzeitig findet ein großes Umdenken statt. Deutschland hatte 75 Jahre lang alles getan, um den Friedensgedanken in Europa zu stärken. Allein schon aufgrund der Geschichte des Landes war das eine Notwendigkeit. Dafür müssen wir tief dankbar sein. Jetzt ist jedoch ein radikales neues Denken angesagt. "Durch diesen Angriffskrieg, den niemand von uns wollte, sind wir in einer anderen Welt. Und wenn die Welt eine andere ist, dann muss auch die Politik eine andere sein." Das sagte die junge deutsche Außenministerin. Sie hat recht.

Und wir, die wir hier leben, die wir nicht in der hohen Politik mitsprechen können – was können wir tun? Ich glaube, wenn jeder von uns in seiner eigenen kleinen Welt Friedensgedanken weiterverbreitet und diese auch lebt, wenn wir die Ruhe behalten und uns nicht durch Sorge und Unruhe verrückt machen, ist ein kleiner Schritt zur Deeskalation getan. Und wenn die erwarteten Flüchtlingsströme unser Land erreichen, helfen wir, wo wir können. Damit können wir dem Irrsinn entgegenwirken. Ich mache gerade einen großen Gedankenschritt und denke an das friedliche Miteinander hier im Anlagenring. Wir haben sehr viele unterschiedliche Nationalitäten unter den Mitarbeitenden im Haus, aus Polen, der Ukraine, Russland, Rumänien und vielen anderen Staaten. Wir lassen uns nicht spalten. Wir halten zusammen.

"Not lehrt beten, aber sie lehrt auch denken." Und aus dem Denken heraus handeln wir - menschlich, umsichtig, unterstützend – gemeinsam!

Ulli Maria Jefcoat

FÖRDERVERE N des Alten- und Pflegeheims Anlagenring

Seit nunmehr gut drei Jahren gibt es diesen Förderverein. Was wir fördern? Zum Beispiel konnten wir im vergangenen Jahr aus den Spenden und Mitgliedsbeiträgen (wobei ein großer Teil der Spenden von der Diakonie unserer Evangelisch-reformierten Gemeinde kommt) folgende Projekte ermöglichen: vier Ausflüge, die Umgestaltung des Gartens, ein mobiler Herd, drei Aufstehhilfen, je ein Gruß zu Ostern und zu Weihnachten mit kleinem Geschenk für die Bewohnerinnen und Bewohner. Dies alles fand eine sehr große Wertschätzung bei Bewohnerinnen wie Mitarbeitenden, bedeutet es doch das kleine Extra, das so entscheidend und wichtig ist für die Lebensqualität!

Auch für dieses Jahr 2022 planen wir bereits sehr konkret. Einzelheiten können Sie bei der Mitgliederversammlung am 26. April um 18 Uhr im Gemeindezentrum erfahren. Wir freuen uns, dass wir so die Menschen in unserem Alten- und Pflegeheim Anlagenring weiter unterstützen und erfreuen können. Inzwischen sind wir vierzig Mitglieder im Verein - da ist noch viel "Luft nach oben" ... Mögen Sie uns verstärken? Mit 20 Euro im Jahr (es darf aber durchaus auch mehr sein) sind Sie dabei!

Jürgen Reichel-Odié, Schriftführer



FÖRDERVEREIN Alten- und Pflegeheim Anlagenring Frankfurt am Main e. V., Freiherr-vom-Stein-Str. 8, 60323 Frankfurt am Main, Telefon (069) 219 39 79-30, E-Mail fv-aph@gmx.de

GOTTESDIENSTE

Gottesdienste April 2022

Donnerstag 07.04. 10.00 Martina Meyer Pfrin. Mechthild Gunkel Gründonnerstag 14.04. 10.00 **Abendmahl**

Ostermontag 18.04. 10.00 Martina Meyer

Donnerstag 28.04. 10.00 Pfrin. Mechthild Gunkel

BIBELDIALOG

04.04. 15.00 *Martina Meyer* Montag

GESPRÄCHSKREIS

Mittwoch 13.04. 15.00 *Martina Meyer*



mit österlichen Überraschungen! Im Anschluss an den Festgottesdienst lädt der "Ostergarten" rund um die Kirche alle zum Mitmachen ein.

OSTERGARTEN

Ein Parcour durch den Vorgarten und den Innenhof unserer Gemeinde mit zehn Stationen zur Passions- und Osterzeit.

GEÖFFNET AN ZWEI TAGEN:

SAMSTAG, 9. April 2022, von 15 Uhr bis 18 Uhr OSTERSONNTAG, 17. April 2022, im Anschluss an den Gottesdienst bis 18 Uhr

Die zehn Stationen des Ostergartens laden zum Lesen, Reinspüren, Reinhören und Reinfühlen in Jesus' Erleben von Palmsonntag bis Ostermontag ein. Der Stationenlauf ist für Jung und Alt konzipiert und soll alle Sinne der Besucher ansprechen. Die Zeit, die man sich zum Durchlaufen des Parcours nimmt, sollte von den eigenen Bedürfnissen abhängen und individuell gewählt werden.

Eine Anmeldung ist nicht notwendig. Der Parcours ist kostenfrei. Der Ostergarten kann in den angegebenen Zeiträumen zu selbst gewählten Terminen besucht werden. Es gelten die 3G-Regeln sowie die an den Stationen verlangten Hygieneauflagen.

Annette Keutz-Rodenheber









Frühlingsbasteln mit Naturmaterialien

Kindernachmittag für Daheimgebliebene

Wir werden aus verschiedenen Naturmaterialien schöne Dinge gemeinsam basteln und bei schönem Wetter den Garten zum gemeinsamen Spielen und Singen nutzen.

MITTWOCH, 20. APRIL 2022 15 Uhr - 18 Uhr

Die Veranstaltung findet bei schönem Wetter im Gemeindegarten statt. Bitte um rechtzeitige Voranmeldung bei Annette Keutz-Rodenheber oder im Pfarramt unter Telefon (069) 219 39 79-30.

Annette Keutz-Rodenheber

Handlettering & Watercolor

Kreativwerkstatt Frauen



Handlettering ist eine kunstvolle Abwandlung der Kalligrafie. Dabei werden Sprüche mit sogenannten Brushpens oder Finelinern auf Papier gebracht und anschliessend mit einer Art Aquarellmalerei verziert.

Wir werden Tüten aus kräftigem weißem Papier kunstvoll beschriften und bemalen, die sinnvoll genutzt werden können, beispielsweise als Ordnungsbehälter. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

DIENSTAG, 12. APRIL 2022, *18 Uhr – 21 Uhr* KOSTENBEITRAG: *2 bis 5 Euro*

Wer Fragen zur Veranstaltung hat, bitte bei Annette Keutz-Rodenheber melden.

Voranmeldungen sind erbeten bis zum 5. April 2022 bei Annette Keutz-Rodenheber oder im Pfarramt unter (069) 219 39 79-30.

Annette Keutz-Rodenheber



Predigtvorbereitung

Kolosser 2,12–15

Am Mittwoch, 20. April von 17.30 bis 19 Uhr sprechen wir gemeinsam über den Predigttext für den 24. April. Er lautet in der Zürcher Übersetzung:



Mit ihm seid ihr begraben worden in der Taufe, und mit ihm seid ihr auch mitauferweckt worden durch den Glauben an die Kraft Gottes, der ihn von den Toten auferweckt hat. Euch, die ihr tot wart in euren Verfehlungen, im unbeschnittenen Zustand eures Fleisches, euch hat er zusammen mit ihm lebendig gemacht, indem er uns alle Verfehlungen vergeben hat. Zerrissen hat er den Schuldschein, der aufgrund der Vereinbarungen gegen uns sprach und uns belastete. Er hat ihn aus dem Weg geräumt, indem er ihn ans Kreuz heftete. Die Mächte und Gewalten hat er ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt, ja im Triumphzug hat er sie mit sich geführt.

Pfarrerin Mechthild Gunkel

Gemeindeabend

zu Dietrich Bonhoeffer

Am Donnerstag, 28. April 20 Uhr im Gemeindezentrum. Nach einem 30-minütigen Film mit verschiedenen Impulsen zu Dietrich Bonhoeffer wollen wir gerne (bei einem Glas Wein und etwas Knabberzeug)





Evangelische Französisch-reformierte Gemeinde





Sonntag	03.04.	10.30	Pasteur Fidèle Mushidi Gottesdienst in französischer Sprache. Kollekte für ACAT
Sonntag	10.04.	10.30	Pfarrer Tim van de Griend Gottesdienst mit Gesprächsbeiträgen. Verkauf fair gehandelter Ware. Kollekte für Diakonie Katastrophenhilfe für Ukraine
Gründonnerstag	14.04.	19.00	Pfarrer Tim van de Griend Gottesdienst mit Agapemahl. Kollekte für Diakonie Katastrophenhilfe für Ukraine
Karfreitag	15.04.	10.30	Pfarrerin Mechthild Gunkel Gottesdienst mit Abendmahl. Kollekte für Diakonie Katastrophenhilfe für Ukraine
Ostersonntag	17.04.	10.30	Pfarrer Tim van de Griend und Pasteur Fidèle Mushidi Zweisprachiger Festgottesdienst mit Abendmahl. Kollekte für Diakonie Katastrophenhilfe für Ukraine
Sonntag	24.04.	10.30	Pfarrerin i.R. Corinna Englisch-Illing und Frau Petra Kunik Dialog-Gottesdienst über jüdisches Leben heute;anschließend Baumpflanzung und Matinee mit Petra Kunik. Kollekte für die Christlich-jüdische Verständigung – Bildungsstätte Anne Frank
Sonntag	01.05.	10.30	N.N. Gottesdienst in französischer Sprache. Kollekte für Pro Asyl

GRUPPEN UND KREISE

SINGKREIS dienstags, 19.30 Uhr INTEGRATIVE PFADFINDERGRUPPEN

Okapis, Otter, Gruppenleiterrunde freitags 16–21 Uhr FRIEDENSGRUPPE Freitag, 29. April um 19.30 Uhr. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an *Gisa Luu*, Kontakt

BIBELARBEIT DEUTSCHSPRACHIG

über das Gemeindebüro

Montag, 25. April von 19 Uhr bis 20.30 Uhr in der EFRG, falls nötig, online

GEBETSKREIS mittwochs 19 Uhr **INSTRUMENTALKREIS** und **HAUSKREIS** nach Vereinbarung

SO ERREICHEN SIE UNS

KIRCHE, KONSISTORIUM, VERWALTUNGSBÜRO:

Eschersheimer Landstraße 393, 60320 Frankfurt Tel. (069) 95 62 53 3, Fax (069) 95 62 53 47 www.efrg.de, E-Mail: info@efrg.de

PFARRER: *Tim van de Griend, Sprechst. nach Vereinbarung* Eschersheimer Landstraße 395, 60320 Frankfurt am Main Tel. (069) 95 62 53-55 oder Mobil (0176) 470 454 99 E-Mail: tim.vandegriend@efrg.de

SOZIAL-DIAKONISCHER MITARB.: Pasteur Fidèle Mushidi

Tel. (069) 95 62 53 - 46, Mobil (0179) 8 53 25 64

E-Mail: fidele.mushidi@efrg.de

Sprechstunden: Dienstag 14.30 bis 16.30 Uhr, Donnerstag

14.30 bis 16.30 Uhr oder nach Vereinbarung KONSISTORIUM: Präses-Älteste: *Ambote Luzolo*,

Stellvertreter: Friedrich Philipps, E-Mail: praeses@efrg.de

DIAKONIE: Präses-Diakonin: Klaudia Dombrowsky-Hahn,

Stellvertreterin: Nathalie Mulumba Muswamba,

E-Mail: diakonie@efrg.de

GEMEINDEBÜRO: *Iris Wittmann* Tel. (069) 95 62 53 - 44 Sprechzeiten: Mo, Di, Mi, Fr 9 bis 14 Uhr, Do 13 bis 18 Uhr **HAUSMEISTER/KÜSTER:** *Darko und Dunja Klaric*

Tel. (069) 93 99 43 08

KIRCHENMUSIKER: Dr. Martin Krähe, Tel. (06471) 62 99 93

STIFTUNG INTEGRATION www.stiftung-integration.com

KONTO/STIFTUNG INTEGRATION: *Evangelische Bank eG*

IBAN: DE95 5206 0410 0004 1033 35

KONTO/KONSISTORIUM: Commerzbank

IBAN: DE15 5008 0000 0161 4551 00

KONTO/DIAKONIE: *Commerzbank*IBAN: DE19 5004 0000 0331 0190 00

Fünf Wochen für Bäume

Religionen für den Klimaschutz

Wenn Sie diese Zeilen lesen, sind wir bereits mittendrin in den "fünf Wochen für Bäume", die seit einigen Jahren zwischen dem "Tag des Waldes" am 21. März und dem "Tag des Baumes" am 25. April begangen werden. Fünf Wochen, in denen wir eingeladen sind, über Sauerstoffproduktion und den Schutz von Bodenflächen nachzudenken, aber auch darüber hinauszudenken. Dazu gibt es eine besondere Gelegenheit am Sonntag, den 24. April in einem Gottesdienst, einer Matinee und beim Pflanzen eines Friedens-Baums auf dem Gelände der Gemeinde.

In Judentum, Christentum und Islam gelten Bäume als Mitgeschöpfe, die Teil des Schöpfungsgeheimnisses sind. Diese auf Abraham zurückgehenden Religionen berufen sich gleichermaßen darauf, nicht nur in den Menschen die Hüter und Bewahrer der Schöpfung zu sehen, sondern die Natur und die Bäume als gleichwertige Mitgeschöpfe zu achten. In ihren religiösen Schriften spielen Bäume eine große, vielfältige Rolle. So zum Beispiel der Paradiesbaum in der hebräischen Bibel. Die Dattelpalme schenkte Maria nach der islamischen Tradition Schutz während der Geburt Jesu. Für Aleviten hat jeder Baum eine Seele – vor ihren Gebetsstätten steht traditionell ein Baum. Im Judentum laden Gläubige ihre Nachbarn und Freunde zum traditionellen Neujahrsfest der Bäume ein.

Erdacht wurden die "fünf Wochen für Bäume" vom Abrahamischen Forum in Deutschland mit Sitz in Darmstadt, das sich in seinen Arbeitskreisen unter anderem zu "Religionen für biologische Vielfalt" engagiert. Am 24. April wird Vorstandsmitglied Petra Kunik den Gottesdienst gemeinsam mit Corinna Englisch-Illing gestalten; wenn möglich, wird auch eine muslimische Person beteiligt sein, dies ist noch in der Planung.

Petra Kunik ist der Gemeinde bekannt aus einigen Gemeindeveranstaltungen, außerdem aus ihren Buchveröffentlichungen. Sie ist Gründungsmitglied des "egalitären Minjan" der Frankfurter jüdischen Gemeinde in der Freiherr-vom Stein-Straße. Geboren 1945 in Magdeburg, aufgewachsen in Frankfurt am Main, ist ihre Muttersprache



Jiddisch, ihre Kindergartensprache Frankfurterisch. Als Jüdin der sogenannten "zweiten Generation" fühlt sie sich dem liberalen europäischen Judentum zugehörig und wehrt sich gegen eine Holocaust-Opfer-Rolle. Zu diesen Fragen wird Petra Kunik in der an den Gottesdienst anschließenden Matinee mit der Gemeinde im Gespräch sein; wenn dafür Zeit ist, wird sie auch aus einem ihrer Bücher lesen.

Corinna Englisch-Illing / Niko Raatschen

DAS ABRAHAMISCHE FORUM und seine Arbeitskreise

finden Sie unter www.abrahamisches-forum.de

BÜCHER VON PETRA KUNIK

Keine gute Adresse. Judengasse (eine Erzählung über die älteste Geschichte der europäischen Juden bis zur Gettoisierung, Ausgangspunkt Frankfurt, Börneplatz)

Der geschenkte Großvater. Eine jüdische Kindheit im Nachkriegsdeutschland

Der hohe Rabbi Löw und sein Golem. Großmutter erzählt.

Internationale Student*innen aus der Ukraine in der Gemeinde

Seit dem 5. März leben im Obergeschoss des Pfarrhauses, im Gemeindeappartement und in einem Appartement im 2. Stockwerk des Hauses Eschersheimer Landstraße 397, in Räumlichkeiten der Pfarrei Sankt Franziskus und bei einer Familie etwa 10 internationale Student*innen. Sie sind aus der Ukraine geflüchtet. "Etwa" impliziert, dass die Zahl schwankt: Zum Zeitpunkt des Schreibens sind verschiedene Student*innen weitergereist, andere sind nach dem 5. März dazugekommen. Durch Vermittlung aus der Gruppe sind auch zwei ukrainische Mütter mit vier Kindern nach Frankfurt gekommen, die eine eigene Wohnung gefunden haben.

An dieser Stelle möchte ich, auch im Namen des Konsistoriums und von Fidèle Mushidi, danken für die vielen Hilfsangebote. Sie kamen aus der Gemeinde und von vielen Menschen, die über die Aufnahme der Geflüchteten in unserer Gemeinde über den Hessischen Rundfunk informiert wurden.

Für alle, die da sind, ist unklar, welche Möglichkeiten es in Deutschland geben wird. Die Zukunftsvorstellungen dieser zehn jungen Menschen sind geplatzt, und der Alltag der beiden Familien ist roh unterbrochen. Die Schicksale der zehn Student*innen und der beiden Familien stehen in ganz bescheidener Weise für das vielfache Leid, das das Kriegstreiben bringt. Immerhin haben die Student*innen ihr Leben und ihre Heimat nicht verloren. Für die beiden Familien sieht das anders aus. Die Heimat ist weg. Sie wird irgendwann nur geschändet wiedergefun-

den werden können. Die Väter der Kinder durften nicht ausreisen und sind der Kriegsgefahr ausgesetzt.

Vielleicht wurden die millionenfachen Gebete um Frieden in den Wochen, seit ich diesen Beitrag schrieb, erhört. Vielleicht sind die Gebete umso notwendiger und inniger geworden, weil der Krieg sich erweitert hat. Niemand kann es sagen. Wenn man mit Distanz versucht zu beschreiben, welche spirituelle Krise dieser Krieg auslöst, dann ist dieser letzte Satz wahrscheinlich entscheidend: "Niemand kann es sagen." Auf einmal vermag niemand mehr zu sagen, ob nicht morgen doch auch Deutschland in einen Krieg involviert ist, ob nicht nur der Wohlstand, sondern sogar die Grundernährung gefährdet ist.

Ich bin ein Kind der 1980er. 39 Jahre meines Lebens, bis Anfang 2020, hatte die vertraute Welt – zumindest in Europa – Züge von dem "Ende der Geschichte", das Francis Fukuyama 1992 voraussagte: Der Kapitalismus und die liberalen Demokratien würden durch gewaltlose Revolutionen immer weitere Teile der Welt prägen. In der Ukraine sollte sich zeitversetzt wiederholen, was November 1989 in der DDR und in weiteren Ländern des Warschauer Paktes passiert war. Es sollte eine liberale Demokratie entstehen. In liberalen Demokratien sind die Institutionen verlässlich und können Individuen ihr Leben nach eigenem Plan gestalten. Vorhersehbar, planbar, gewiss, prognostizierbar – das war die europäische Welt von 2019. Anfang 2022 – nach Corona und inmitten dieses Krieges – wirkt sie unvorhersehbar und ungewiss.

Instant-Antworten, etwa aus der Bibel, gibt es auf diese Situation nicht. Klar ist aber, dass eine Situation der Unvorhersehbarkeit und der Ungewissheit das biblische "Normal" war. Drei Richtungswege scheint es mir dabei



in der Bibel zu geben. Einmal ist es das Gottesvertrauen, das in seinem Kern ein Aufruf dazu ist, die äußeren, weltlichen Umstände nicht so auf sich wirken zu lassen, dass sie lähmend oder verzweifelnd wirken. "Nichts kann uns von der Liebe Gottes trennen", heißt es zum Beispiel bei Paulus, was nicht heißt, dass Paulus nicht von den unglaublichen Gewalten dieser Welt wusste. Ganz im Gegenteil.

Ein zweiter Richtungsweg aus der Bibel, um der Unvorhersehbarkeit und Ungewissheit Rechnung zu tragen, ist die (auch urreformierte) Dankbarkeit. "Count your blessings", heißt es auf Englisch. Gerade im Angesicht des Bösen wird es einem Menschen nähergelegt, das Gute nicht als selbstverständlich, sondern als Grund zur Dankbarkeit zu erleben.

Und es gibt einen dritten Richtungsweg, der uns zum Anfang dieses Beitrags führt. Das große Böse hat seinen kräftigsten Widersacher in "la petite bonté". Der Begriff stammt vom jüdischen Philosophen Emmanuel Lévinas. Das Böse scheint durch seine Größe zu siegen. In Wahrheit überwindet die tausendfache kleine Güte.

Sogar diese tiefe Weisheit scheint im Angesicht von alten Menschen, die den Hungertod in Mariupol sterben, von Kindern, die sterben, von fallenden Männern in der Kraft ihrer Tage und von ratlosen Frauen eine Vertuschung, eine Verklärung. Besseres hatte aber – glaube ich – auch Jesus selbst nicht zu bieten. Es gab den Kaiser und seine Vasallen. Und es gab ihn, der seine Untergrundbewegung mit "des petites bontés" startete – und die Welt überwand. Ein Ausdruck davon soll, in aller Bescheidenheit, unsere kleine Arbeit für Geflüchtete sein.

Die Welt wird besser sein, wenn wir eines Tages Putin selbst eine Matratze in einem bescheidenen Gemeindeappartement anbieten können. An diesem Tage hat die kleine Güte diese Aufregung des großen Bösen überwunden.

Tim van de Griend

nkt die lu

Wie denkt die Jugend von heute

über den russisch-ukrainischen Krieg?

Der Konflikt zwischen Russland und der an seiner Grenze liegenden Ukraine ist schon seit 2014 ein allen geläufiges Thema. Doch im Jahr 2022 lässt er uns zum ersten Mal seit langer Zeit die Corona-Krise fast vergessen. Die Nachricht über den Einmarsch russischer Truppen in die Ukraine und die Bomben, die zuerst am 24. Februar 2022 abgefeuert wurden, sorgte weltweit für Unruhe und Empörung. In den sozialen Medien werden täglich Beiträge und Informationen dazu geteilt. Die Jugend ist an diesem Fluss von Information nicht unbeteiligt. In der Schule wird bereits stetig auch im Unterricht darüber diskutiert. Es bilden sich starke Meinungsgruppen in Richtung pro Ukraine. Jedoch ist dabei eines nicht zu vergessen: Putin verstößt mit seinem Handeln nicht nur gegen das Recht. Er nimmt vielen Menschen durch seine Entscheidungen das Leben. Familienväter, Söhne und viele weitere werden dazu aufgerufen, in den Krieg zu ziehen – einen Krieg, den sie nur verlieren können. Und ich spreche dabei nicht von einer militärischen Niederlage, sondern von einer mentalen Frage. Angesichts dieser Aussage lässt sich die Frage stellen: Wozu dient ein Krieg eigentlich oder besser gesagt wer profitiert wirklich daraus? Wenn man genauer über diese Frage nachdenkt, kann man zu dem Schluss kommen, dass es ganz sicher nicht die russischen oder ukrainischen Soldaten sind, die ihr Leben für diesen Kampf riskieren, sondern die russischen Machthaber oder die Waffenindustrie. Eines ist jedoch klar: Die Witwen und Waisen, die es geben wird und schon gibt, werden nicht davon profitieren, egal ob russisch oder ukrainisch. Hass sollte niemals der Beweggrund eines Menschen sein. Wenn man etwas hassen sollte, dann ist es der Hass. Denn Hass hat noch nie etwas Gutes hervorgebracht. Gott hat für uns alle einen Weg bestimmt, beten wir also auch für Böse, dass sie zur Besinnung kommen. Kinder und Jugendliche sind zwar vielleicht 20 Prozent unserer Bevölkerung, aber 100 Prozent unserer Zukunft.

Lloyd Ngamen

Gottesdienste, Kollekten, Amtshandlungen

Evangelisch-reformierte Gemeinde

Gottesdienste, Kollekten, Amtshandlungen



Sonntag	03.04.	10.00	Pfrin. Mechthild Gunkel Abendmahl
Sonntag	10.04.	10.00	Präd. Doris Gabriel-Baßin
Gründonnerstag	14.04.	19.00	Pfrin. Mechthild Gunkel
Karfreitag	15.04.	10.00	Pfr.i.R. Jürgen Reichel-Odié Abendmahl
Ostersonntag	17.04.	10.00	Pfrin. Mechthild Gunkel Abendmahl
Ostermontag	18.04.	10.00	Pfr. Tim van de Griend
Sonntag	24.04.	10.00	Pfrin. Mechthild Gunkel
Sonntag	01.05.	10.00	Pfr.i.R. Jürgen Reichel-Odié Abendmahl

KINDERGOTTESDIENST – Der Kindergottesdienst findet nach Möglichkeit jeden Sonntag um 10 Uhr in unserer Kirche statt; ggf. kann er aber auch als Video-Chat um 11 Uhr gefeiert werden. Die Kindergottesdienstkinder werden entsprechend dazu eingeladen. Kinder, die noch nicht in den Verteiler aufgenommen sind, können sich gerne bei Martina Meyer melden, um die Einladungen zu erhalten.

Gottesdienst in ungarischer Sprache Sonntag 03.04. 16.00

KOLLEKTEN DER EV.-REF. GEMEINDE

03.04.2022 Neve Shalom
10.04.2022 Flüchtlingshilfe
14.04.2022 *Gründonnerstag* Amnesty International
15.04.2022 *Karfreitag* Amnesty International
17.04.2022 *Ostersonntag* United4Rescue

18.04.2022 *Ostermontag* United4Rescue 24.04.2022 Diakonie der Gemeinde

Aus datschutzrechtlichen Gründen dürfen die Amtshandlungen im Internet nicht dargestellt werden. Wir bitten um Ihr Verständnis.

REGELMÄSSIGE VERANSTALTUNGEN

KRABBELGRUPPE (bis 3 Jahre) dienstags 10–11.30 Uhr KINDERCLUB (ab Schulalter)

07.04., 16–18 Uhr (1. Donnerstag im Monat)

OFFENE TÜR FÜR KINDER *mittwochs* 14.30-17 Uhr
JUGENDKREIS 02.04., 16–19 Uhr (1. Samstag im Monat)
OFFENE TÜR FÜR JUGENDLICHE

dienstags, 16–18 Uhr (14-tägig nach Absprache bis 21 Uhr) ERWACHSENE "MITTWOCHSCLUB" mittwochs, 19–22 Uhr THEMENREIHE "FRAUEN UND WELLNESS"

Donnerstag 28.04., 19-20.30 Uhr

For

Während der Osterferien finden die Veranstaltungen von Frau Keutz-Rodenheber nicht statt.

Herzliche Einladung

zum Gottesdienst Cantate am 15. Mai 2022 um 10 Uhr

Am Sonntag Cantate wird im Gottesdienst um 10 Uhr die Kantate "Jauchzet dem Herrn, alle Welt" von Georg Philipp Telemann aufgeführt.

Der Solist Christoph Kögel (Bariton) wird begleitet von einem Streichertrio, Trompete und Orgel.

Leitung und Orgel: Wolfgang Grimm

EVANGELISCH-REFORMIERTE GEMEINDE

Freiherr-vom-Stein-Straße 8, 60323 Frankfurt am Main Tel. (069) 219 39 79-30, Internet: www.evref.de

PFARRERIN

Sprechstunden jederzeit nach Vereinbarung

PFARRERIN: Mechthild Gunkel

Tel. (0151) 270 960 35 oder Tel. (069) 219 39 79-30

E-Mail: mechthild.gunkel@evref.de

WEITERE ANSPRECHPARTNER

PFARRAMT/VERWALTUNG:

Mo. bis Fr. von 9 bis 15 Uhr
Tel. (069) 219 39 79-30, Fax (069) 219 39 79-49
E-Mail: friedrich@evref.de

DIPL.-SOZIALPÄDAGOGIN:

Annette Keutz-Rodenheber

Tel. (069) 219 39 79-30

GEMEINDEPÄDAGOGIN UND DIPL.-SOZIALTHERAPEUTIN:

Martina Katharina Meyer

Psychosoziale Beratung für Erwachsene, Kinder und Jugendliche; Kontakt und Info nach Vereinbarung Tel. (069) 219 39 79-24, oder E-Mail: mkmeyer@evref.de

GEMEINDESCHWESTER:

Barbara Strömmer

Tel. (069) 58 97 95

KIRCHENMUSIKER:

Wolfgang Grimm

Tel. (069) 240 035 53, E-Mail: grimmhahn@t-online.de

MITARBEITERINNEN IM KÜSTERDIENST:

Vinko Budimir, Gyöngyi Buda-Stettin

Tel. (069) 219 39 79-30

ALTEN- UND PFLEGEHEIM ANLAGENRING GMBH:

Seilerstraße 20, 60313 Frankfurt, Tel. (069) 91 33 22-0, Fax -848, Internet: www.anlagenring.de

SEELSORGERIN:

Martina Katharina Meyer

Tel. (069) 219 39 79-24, E-Mail: mkmeyer@evref.de

BANKVERBINDUNGEN

ALLGEMEINER ZAHLUNGSVERKEHR:

Evangelische Bank eG

IBAN: DE04 5206 0410 0004 1127 33

BIC: GENODEF1EK1

DIAKONIE (SOZIALARBEIT):

Evangelische Bank eG

IBAN: DE62 5206 0410 0004 1130 47

BIC: GENODEF1EK1

WICHTIGER HINWEIS FÜR UNSERE LESER!

Sehr geehrte Gemeindemitglieder, denken Sie bitte beim Wegzug aus Frankfurt daran, uns Ihre neue Anschrift mitzuteilen, damit Sie "Die Reformierten in Frankfurt" auch weiterhin erhalten.

Adressenänderungen bitte der Gemeindeverwaltung melden, Anschrift siehe oben; Tel. (069) 219 39 79-30 oder per Mail an friedrich@evref.de

IMPRESSUM

"Die Reformierten in Frankfurt" wird allen Gemeindemitgliedern unentgeltlich zugestellt. Die Bezugsgebühr beträgt € 0,76 zuzüglich € 0,50 Zustellungsgebühr. Bestellungen nimmt das Pfarrbüro entgegen.

VERLAG: *Evangelisch-reformierte Gemeinde*, Freiherr-vom-Stein-Straße 8, 60323 Frankfurt, Tel. (069) 219 39 79-30

REDAKTION: *Monika Mathews, Antje Emminger, Ina Friedrich, Niko Raatschen, Tim van de Griend, Mechthild Gunkel*

E-MAIL: friedrich@evref.de LAYOUT: Peter Schönwandt

DRUCK: ColorDruck Solutions GmbH

HERAUSGEBER: Das Stehende Presbyterium (V.i.S.d.P.: Britta Zahradnik) der Evangelisch-reformierten Gemeinde und das Konsistorium der Evangelischen Französisch-reformierten Gemeinde Frankfurt am Main.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

REDAKTIONSSCHLUSS

der Mai-Ausgabe ist der 4. April 2022.



Evangelisch-reformierte Gemeinde, Freiherr-vom-Stein-Straße 8, 60323 Frankfurt Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt

